



Editorial

Liebe Freundinnen und Freunde  
der Stiftung Gertrud Kurz

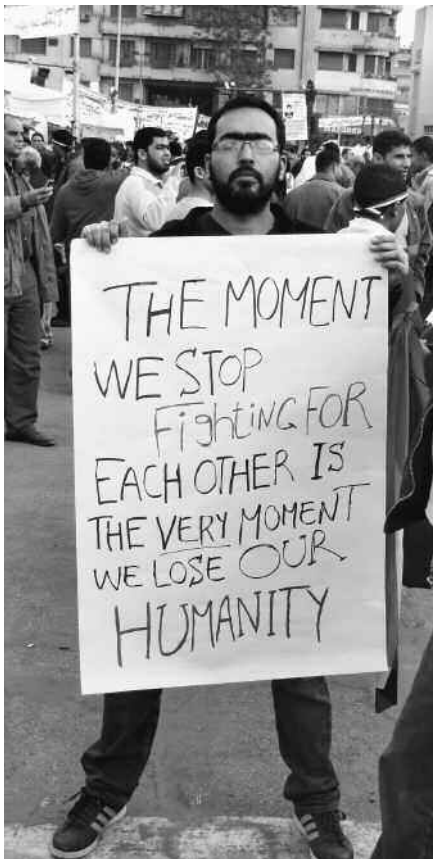
Gut ein Jahr ist es nun her, dass unsere Kurznachrichten Sie das letzte Mal erreicht haben. Nicht nur in unserer turbulenten Welt, sondern auch in der Stiftung Gertrud Kurz hat sich in dieser Zeit Einiges getan:

Auf Ende 2010 haben sich mit Dani Ernst (Kurznachrichten), Judith Gessler (Gesuche), Isabel Gomez, Anja Sieber (Website) und dem Präsidenten Christian Peter gleich fünf Mitglieder aus dem Stiftungsrat verabschiedet. Wir möchten ihnen ganz herzlich für das Engagement in der Stiftung danken und wünschen ihnen in ihrer persönlichen, familiären und beruflichen Zukunft alles Gute. Insbesondere möchten wir uns von Judith Gessler verabschieden, die sich seit der Gründung der Stiftung im Jahr 1974 immer aktiv für die Ziele von Gertrud Kurz eingesetzt hat und sich nun gesundheitsbedingt zurückzieht. In den aktuellen Kurzgedanken auf Seite 4 erzählt sie uns «Wie alles anfing...».

Der personelle Umbruch im Vorstand stellte die Stiftung – nicht zum ersten Mal in ihrer Geschichte – vor eine grosse Herausforderung. An vielen (AG-)Sitzungen und Telefongesprächen wurden verschiedene Zukunftsszenarien diskutiert – ja sogar die Auflösung der Stiftung konnte nicht ausgeschlossen werden. Mit Annina Indermühle, Tarek Naguib und Corinne Widmer dürfen wir nun drei neue Vorstandsmitglieder begrüßen, die stark in der Migrations- und Antidiskriminierungsarbeit verankert sind. Wir freuen uns sehr, dass sie seit Anfang Jahr neuen Elan sowie frische Ideen in die Stiftung einbringen.

**Mehr denn je soll das  
Ausländerrecht die  
Migrationsbevölkerung  
abschrecken, statt sie  
einzubeziehen.**

War dieser Umbruch eine schwierige Situation, sind damit auch Chancen verbunden: Ein



Demonstrant auf dem Tahrir-Platz in Kairo ruft zur Solidarität auf.

Bild: unbekannt

neuer Stiftungsrat ermöglicht neue Blickwinkel einzunehmen und neue Schwerpunkte zu setzen. Dies erscheint uns in einer sich rasch wandelnden Migrations- und Integrationslandschaft unumgänglich. Zwei Beispiele:

Vor zehn Jahren bezeichnete Integration den gleichberechtigten Zugang zu staatlichen Institutionen, zu Bildung, zum Arbeits- und Wohnungsmarkt für die Migrationsbevölkerung. Heute stehen im Rahmen des Ausländergesetzes zwar staatliche Gelder für diese Aufgaben zur Verfügung. Integrationspolitik bezweckt jedoch mit der Formel «Fördern und Fordern» zunehmend die Kontrolle der Migrationsbevölkerung. Es werden Sprachkenntnisse gemessen, Risiken analysiert und staatsbürgerliches Wissen geprüft. Ob die Ablehnung erleichterter Einbürgerung für die zweite und dritte Generation im Jahr 2004 oder die Annahme der Ausschaffungsinitiative letzten Herbst: Mehr denn je soll das Ausländer-

recht die Migrationsbevölkerung abschrecken, statt sie einzubeziehen.

Ebenso zwiespältig gestaltet sich die Entwicklung des Asylrechts in den letzten zwanzig Jahren: Einerseits wird das Recht auf Asyl zunehmend ausgehöhlt, während dem die humanitäre Tradition der Schweiz immer wieder gefeiert wird. So wurden die jüngsten Revolutionen in Tunesien, Ägypten und Libyen in der Schweizer Öffentlichkeit als Sieg der Demokratie bejubelt. Wenn jedoch junge Tunesier ein ökonomisch besseres Leben in der Schweiz suchen, werden sie von leuchtenden Freiheitskämpfern zu dunklen Eindringlingen.

Die Arbeit von Gertrud Kurz war stets gegen diese Doppelmoral gerichtet. Ihr Engagement für jüdische Flüchtlinge während des zweiten Weltkriegs oder für algerische Flüchtlinge im Unabhängigkeitskrieg war schlicht am Leid der einzelnen Menschen und an deren Recht auf ein besseres Leben orientiert – egal ob hier oder dort. Darum soll es auch in Zukunft gehen.

Während jedoch immer mehr gute Projektgesuche bei uns eingehen (s. Seite 3), und wir versuchen angesichts des rauen Klimas in der Migrationspolitik ein Zeichen der Solidarität zu setzen, sind die Spenden rückläufig. Es ist die Herausforderung des neuen Stiftungsrates die Arbeit und die Werte von Gertrud Kurz zeitgemäss zu interpretieren sowie eine längerfristige Lösung im Umgang mit dem Spendenschwund zu finden.

Wir stellen uns dieser Aufgabe gern und freuen uns über Ihre finanzielle Solidarität und gedanklichen Anregungen.

Neela Chatterjee und Rohit Jain  
Ko-Präsidium

In dieser Nummer

Porträt des neuen Stiftungsrates:	
Mitglieder des Stiftungsrates	2
Aktuelle Kampagne	
Nothilfe ohne Menschenwürde	3
Unterstützte Projekte 2010	3
Kurz-Gedanken von Judith Gessler	
Wie alles anfing	4
Finanzbericht 2010	4

## Mitglieder des Stiftungsrates

Wer sind die Mitglieder des Stiftungsrates der SGK?

Welchen professionellen Hintergrund bringen sie mit?

Und was motiviert sie zum Engagement bei der Stiftung?

### Neela Chatterjee, Ko-Präsidentin



*Ethnologin, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der schweizerischen Interessengemeinschaft für interkulturelles Übersetzen und Vermitteln INTERPRET*

«Die Begegnung von Menschen sollte meiner Ansicht nach von einer Grundhaltung der Offenheit und des Interesses am Gegenüber geprägt sein. Der Alltag zeigt jedoch auch ein anderes

Bild: Bereits feinste nonverbale Signale lassen Menschen erkennen, deren Haltung von Angst und Vorurteilen geprägt ist. Das ist Schade. Deshalb engagiere ich mich in der Stiftung Gertrud Kurz.»

### Corinne Widmer, Ressort Kommunikation



*Studium der Gesellschaftswissenschaften in Fribourg, Mitarbeiterin bei der Zürcher Fachorganisation für Migration und Integration AÖZ*

«Das Interesse für die vielfältigen Faktoren, welche das Zusammenleben in unserer Gesellschaft prägen, begleitet mich seit langem. Dabei stehen oft Lebenssituationen von Personen, die erschwerte Voraussetzungen haben,

im Zentrum. Die Gründe wieso der Weg einzelner sehr viel schwieriger ist als anderer sind komplex und verwoben. Gerade deshalb erscheint es mir wichtig Projekte zu unterstützen, die dank genauem Hinsehen viel bewirken können.»

### Rohit Jain, Ko-Präsident



*Studium der Soziologie und Ethnologie in Bern, doktriert am Ethnologischen Seminar Zürich über transnationale Identitätsbildungsprozesse bei indischen Second@s in der Schweiz*

«Als Secondo habe ich eine emotionale Distanz zu meiner Heimat Schweiz pflegen müssen. Ohne dass klar geworden wäre warum, war ich ja anders als die Norm. Als Sozialwissenschaftler habe

ich gelernt, Normen des Schweizer Migrationsregimes als Ausschlussmechanismen zu reflektieren. Die Arbeit von Gertrud Kurz verkörpert für mich das kritische Engagement gegen unhinterfragte Normen. Das tut freilich auch heute noch Not.»

### Jürg Meyer, Ressort Gesuche



*Dr. jur., über dreissig Jahre Journalist, zuerst bei der National-Zeitung, dann bei der Basler Zeitung, jetzt pensioniert, seit 2007 Grossrat im Kanton Basel-Stadt*

«Ich wurde geprägt von der Friedensbewegung, Anliegen zur Überwindung von örtlicher und weltweiter Armut und dem Abbau der Schranken zwischen unterschiedlichen Bevölkerungsteilen, unter anderem auch ausländischer Herkunft. Diese Anliegen zusammen zu denken, ist heute aktueller denn je.»

### David Urwyler, Ressort Gesuche



*Jurist und Fürsprecher, Zusatzausbildung für Entwicklung und Zusammenarbeit, Arbeit beim Hilfswerk Caritas, zur Zeit Leiter Dienst für internationalen Kinderschutz im Bundesamt für Justiz*

«Friedliches Zusammenleben bedeutet für mich Lebensqualität. Ich arbeite in der Stiftung Gertrud

Kurz mit, weil die unterstützten Projekte einen konkreten Beitrag dazu leisten.»

### Annina Indermühle, Ressort Website



*Ethnologin, Mitarbeiterin der Informationsstelle für Ausländerinnen- und Ausländerfragen isa, Bern*

«Die SGK braucht es, auch fast 40 Jahre nach Gertrud Kurz' Tod, wenn der Wohlstand nicht mehr selbstverständlich ist und das (migrations-) politische Klima immer rauer wird: um engagierten Menschen zu ermöglichen, mit Projekten verschiedenster

Art das differenzierte Hinschauen zu pflegen, Vernetzung zu schaffen und diejenigen zu unterstützen, die an den Rand gedrängt werden.»

### Tarek Naguib, Ressort Kurznachrichten



*Jurist, Experte im Diskriminierungsschutz, Mitarbeiter der Fachstelle Egalité Handicap, Bern*

«Je mehr Menschen und Organisationen sich für den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft engagieren, desto grösser ist die Chance, dass wir langfristig in Gleichheit und Würde bestehen können. Die Stiftung Gertrud Kurz leistet als kleiner – und gerade

deshalb wichtiger – Akteur einen Beitrag dazu. Da bin ich als passionierter Kämpfer gegen Diskriminierung gerne dabei.»

## Nothilfe ohne Menschenwürde

Oft ist es mühsam, in unserer Mitte Unterschriften für Petitionen wie «Nothilfe-Regime, eine Sackgasse für Alle» zu sammeln.

Für viele Personen, die wir ansprechen, ist die harte Lebenssituation der Menschen mit abgewiesenen Aufenthaltsgesuchen weit entfernt. Manchmal kann es allerdings weiterhelfen, dass hinter der Petition zum Nothilfe-Regime anerkannte Vereinigungen wie Amnesty International, die Schweizerische Beobachtungsstelle für Asyl- und Ausländerrecht, Solidarité sans frontières oder die Schweizerische

**www.nothilfe-kampagne.ch,  
Postcheck Solidarité sans  
Frontières, Vermerk Nothilfe,  
PC 30-13574-6**

Flüchtlingshilfe stehen.

Würde ich eine ähnliche Petition in Sudan, Libyen, Iran oder Burma durchführen, dann wäre meine Arbeit nicht nur mühsam, sondern auch lebensbedrohlich. Um mein Leben zu retten, müsste ich dann vielleicht meine Heimat verlassen. Vielleicht würde ich dann in der Schweiz um Asyl oder um Arbeit nachsuchen. Ich könnte kaum je nachweisen, dass ich durch Unterschriftensammeln in meiner Heimat in bedrohliche Schwierigkeiten kam. Wenn dann auf meine Beschwerde hin das Bundesgericht als oberste Gerichtsinstanz gegen mich entschieden hat, muss ich die Schweiz verlassen. Ich verliere das Recht, in der Schweiz Sozialhilfe zu erhalten.

Wohin soll ich dann gehen? Oft dauert es lange, bis das Herkunftsland anerkennt, dass ich ihm angehöre, und mir die Papiere für die

Rückreise ausstellt. Nach Studien des Bundesamtes für Migration kann dies Jahre dauern, oder sogar völlig ausbleiben. Während dieser Zeit kann ich in der Schweiz als letzte Überlebensebene Nothilfe beantragen. Ich bekomme zu spüren, dass ich nicht willkommen bin. Mit dem Minimalismus der Hilfe soll der Anreiz geschaffen werden, irgendwohin zu verschwinden. Ohnehin lebe ich jetzt unter der Drohung, in Ausschaffungshaft genommen zu werden.

Wie die Trägerorganisationen der Petition feststellen, leben zur Zeit in der Schweiz etwa 5800 Menschen von Nothilfe; darunter etwa 700 Kinder, viele Familien, alleinstehende Frauen und erkrankte Menschen. Viele haben jede Hoffnung auf ein würdiges Leben verloren. Die Tagessätze der Nothilfe liegen in der Regel zwischen 4.30 und 12 Franken pro Person, vielfach ausbezahlt mit Einkaufsgutscheinen. Als Unterkünfte dienen Baracken, Zivilschutzanlagen, Notschlafstellen. Nicht immer ist die medizinische Versorgung hinreichend sichergestellt. Vor allem sind die Betroffenen in einer zermürbenden Wartesituation.

Mit der Petition wollen die Trägerorganisationen für die betroffenen Menschen eintreten, vor allem für besonders verletzte Menschen wie Traumatisierte, Schwangere, Familien mit Kindern, unbegleitete Minderjährige und alleinstehende Frauen. Die Rechte der Kinder, unter anderem auf Grundschulunterricht und gesunde Ernährung, muss sichergestellt werden. Die gesundheitliche Betreuung muss gewährleistet werden.

Die Petition fügt sich ein in die Suche nach einer Migrationspolitik, die von globaler Verantwortung getragen wird. Es muss verhindert werden, dass die globalen Migrationsbewegungen aus Armutregionen verbunden mit der Abwehrreaktionen in reichen Zielländern unzählige Menschen in aussichtslose Lebenssituationen führen. Nicht zuletzt die Millenniumsziele zur Überwindung der weltweiten Armut verpflichten uns hierzu.

Jürg Meyer, Stiftungsrat



Luftschutzraum Uster, ZH: Dieses Schlafzimmer beherbergt 12 NothilfeempfängerInnen. Kein Tageslicht, kein Stauraum.

Foto:  
Jacek Pulawski

## Unterstützte Projekte 2010

Frau Verena Latscha, Wabern <b>Unterstützung für mehrsprachiges Bilderbuch</b>	1500.–
Zentrum 5, Bern <b>Interkultureller Theaterworkshop</b>	1400.–
Verein Radio Rabe, Bern <b>Etablierung der interkulturellen Redaktion</b>	1000.–
DIMA (Deutsch im Alltag für Gehörlose mit fremder Muttersprache), Zürich <b>Unterstützung neue Website</b>	1000.–
Volkshochschule, Biel/Bienne <b>Velokurse für alle Bevölkerungsgruppen</b>	1000.–
Zigeunerkulturwoche Zürich <b>Zigeunerkulturwoche 2010</b>	1000.–
Verein Interkult. Suchtprävention, Zürich <b>Buchprojekt: Gesundheitsförderung für MigrantInnen</b>	2000.–
Radio Stadtfilter, Winterthur <b>Integrationsprojekt Weltempfänger</b>	1000.–
Kulturzentrum Diwan, Zürich <b>PC-Kurse für Anfänger</b>	1000.–
Quartierzentrum im Tscharnergut, Bern <b>Interkulturelle Brücke (IKUB)</b>	500.–
Verein Berner Beratungsstelle für Sans-Papiers, Bern <b>«kein Kind ist illegal» – Bilder zum illegalisierten Leben in der Schweiz</b>	1000.–
Lernfestival Bern, Bern <b>Lernfestival 2010</b>	1000.–
Pro Senectute Kanton Zürich <b>Muttersprachliches Beratungsangebot</b>	2000.–
<b>ARGE Ostschweiz, St. Gallen</b>	1000.–
Beratungsstelle für Asylsuchende, Basel <b>Unterstützung der BAS</b>	1000.–
Quartierverein Untermatt, Bern <b>Ich und mein Quartier</b>	500.–
Klipp & Klang, Zürich <b>Projekt: Vitamin B</b>	1000.–
Solidarité sans frontières, Bern <b>Kampagne: 2x Nein gegen die SVP-Ausschaffungsinitiative und den Gegenvorschlag</b>	1000.–
BAFFAM, Bern <b>Schwimmkurs</b>	2000.–
Alevitische Gemeinde Schweiz, Basel <b>Neujahrsgeschenk</b>	1000.–
cfd, Bern <b>Teilnehmen-Teilhaben: Politisches Mentoring für MigrantInnen</b>	1000.–
Altes Spital Solothurn <b>Jugendintegrationsprojekt</b>	1000.–
Verein elsa, Bern <b>Weiterbildung / Integration / Verständigung 2011</b>	1000.–
Solidaritätsnetz Sans-Papiers Region Bern <b>Unterstützung des Solidaritätsnetzes</b>	1000.–
Pro Velo Kanton Bern <b>Velofahrkurse für MigrantInnen</b>	500.–
<b>Total Beiträge</b>	<b>26 400 Franken</b>

### Wie alles anfing...

Es war knapp zwei Jahre nach dem Tod von Gertrud Kurz im Jahr 1972. Ihre Arbeit im Christlichen Friedensdienst (cfd) lief wie gewohnt weiter, ich war damals dessen Präsidentin. Da ergab es sich, dass ein Bekannter meiner Eltern, seines Zeichens Bankdirektor und einziger Überlebender einer jüdischen Familie aus dem Elsass, mir zu verstehen gab, wir sollten zu Ehren von Gertrud Kurz doch eine Stiftung gründen, und mir die ersten Fr. 50 000 versprach. Da sass ich nun mit einem Auftrag, für den ich wohl die unbedarfteste Person war. Aber irgendwie fanden sich in Willem Visser-'t Hooft, Klaus Schädelin, Max Geiger, Alfred A. Häsler und anderen – und mit Hans Ruh als erstem Präsidenten – prominente Personen für den ersten Stiftungsrat. Die treibende Kraft war Alfred A. Häsler. Ich selbst war die erste Sekretärin. Unsere erste Aufgabe war vorerst, Geld zu finden, aber eben, da hatten wir trotz grossen Bemühungen von Alfred A. Häsler, nicht allzu viel Erfolg. Auf die angepeilte Million, die eine Stiftung zuerst einmal bräuchte, um sich finanziell weiter zu entwickeln, brachten wir es nicht, wir blieben bei der Hälfte stecken.

Damit und mit der namhaften Hilfe von mehreren Zehntausend Franken durch Heks und Terre des Hommes betrieben wir zwi-



Judith Gessler, Gründungsmitglied und ehemalige Stiftungsrätin.

schen 1986 und 1999 mit zwei JournalistInnen ein Pressebüro zu Migrationsthemen, deren Artikel Eingang in mehrere Zeitungen fanden. Das war die Zeit, in der Theo Brüggemann Stiftungspräsident war. Leider verschlechterte sich dann die Lage aller Hilfswerke markant, so dass wir die Pressestelle aufgeben mussten. Aber ab 1998 nahm die Stiftung mit Joy Matter als neuer Präsidentin einen neuen An-

lauf. Als ehemalige Schuldirektorin der Stadt Bern und als Parlamentarierin war sie gut verankert. Es gelang ihr zum Beispiel, zwei Geschichtsstudentinnen zu ermuntern, eine Lizentiatsarbeit über Gertrud Kurz zu schreiben, (s. Editorial 1/2009) und später gewann sie einige Lehrer für einen Schreibwettbewerb unter Berner Schulklassen zum Thema Migration: «Wir und die Anderen». In diesem Rahmen kam es zu einer öffentlichen Preisverleihung im Alten Schlachthaus Bern. In diese Zeit fielen auch die ersten Kurznachrichten, die Sie darüber unterrichten, dass wir inzwischen unsere Aufgabe auch darin sehen, Organisationen und Privatpersonen zu unterstützen, die Projekte auf die Beine stellen, die unseren Leitsätzen: «Integration – Toleranz – Solidarität» entsprechen. Ich selber ziehe mich nun aus dem Stiftungsrat zurück und meine, er sei mit jüngeren Mitgliedern gut aufgestellt, auch für neue Aufgaben.

Mit guten Wünschen

Judith Gessler, Gründungsmitglied und ehemalige Stiftungsrätin

## KURZ - GEDANKEN

In dieser Rubrik äussern sich SpenderInnen und engagierte Menschen darüber, weshalb sie die Stiftung Gertrud Kurz unterstützen.

### Finanzbericht 2010

**Der Stiftungsrat beschloss trotz rückläufiger Spenden, viele gute Projekte zu unterstützen. Dies resultierte zwar in einem Defizit für das Jahr 2010, erlaubte jedoch ein Zeichen der Solidarität zu setzen.**

In den letzten Jahren kämpft die Stiftung mit einem Spendenschwund. 2010 haben wir auf der Einnahmeseite ein Rekordtief von knapp Fr. 18 000 – im Vergleich zu Fr. 25 000 im Jahr 2009 – verzeichnen müssen. Einerseits ist dies auf das Ableben vieler grosszügiger SpenderInnen zurückzuführen, für die Gertrud Kurz Vorbild oder Weggefährtin war. Andererseits ist der Spendenrückgang im sozialen Bereich ein genereller Trend und die Zunahme von Hilfswerken und NGO's führt dazu, dass die einzelnen Organisationen weniger Spenden generieren können.

Gleichzeitig konnten wir sehr viele gute Projekteingaben entgegen nehmen (s. Liste der unterstützten Projekte auf Seite 3). Immer mehr Projekte sind konkret im Alltag von spezifischen Zielgruppen der Migrationsbevölkerung angesiedelt und vermitteln diesen Kompetenzen, Netzwerke und Selbständigkeit in

den Bereichen Bildung, Arbeit und Gesundheit. Die Projekte werden zusehends innovativ und professionell umgesetzt. Der Stiftungsrat wollte diese Entwicklung unterstützen und hat Projekte im Umfang von Fr. 26 400 unterstützt.

Die Kombination von Spendenrückgang und Projektunterstützung sowie dem sinkenden Finanzerfolg führte in der Jahresrechnung zu einem Defizit von Fr. 17 000. Dies ist viel. Doch der Stiftungsrat ist der Meinung, dass Förderung von Chancengleichheit und Teilhabe der Migrationsbevölkerung gerade angesichts des zunehmenden sozialen Drucks und des rauen Migrationsdiskurses wichtiger sind denn je. Angesichts des respektablen Vermögens der Stiftung, schien es gerechtfertigt und nötig, den Projektorganisationen und den betroffenen MigrantInnen ein Zeichen der Solidarität zu vermitteln. Ausserordentliche Zeiten erfordern ausserordentliches Handeln.

Auch für das Jahr 2011 nehmen wir deshalb ein Defizit im selben Ausmass in Kauf – insbesondere auch, weil der neue Stiftungsrat sich strategisch konsolidieren soll und nicht durch Finanzierungsbemühungen eingeschränkt werden soll.

Nichtsdestotrotz ist es unumgänglich, für die Zukunft neue SpenderInnen zu gewinnen und allenfalls neue Finanzierungsstrategien zu entwickeln.

Es würde uns sehr freuen, wenn Sie, liebe SpenderInnen, liebe LeserInnen, uns durch Ihre Spende in unserem Unterfangen unterstützen würden, die Arbeit von Gertrud Kurz zeitgemäss weiterzuführen und in die Zukunft zu tragen.

Rohit Jain, Ko-Präsident  
Stiftung Gertrud Kurz

**Stiftung Gertrud Kurz**  
**PC-Konto: 30-8732-5**  
**www.gertrudkurz.ch**

### Impressum

Verantwortliche Redaktion: Rohit Jain  
Lektorat: Tarek Naguib, Neela Chatterjee  
Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Mai+November)  
Druck: Stämpfli AG Bern  
Grafisches Konzept/Layout: Esther Bruni, Thun  
Auflage: 1200 Ex.  
Adresse: Stiftung Gertrud Kurz, Postfach 8344,  
3001 Bern